

die patriotischen Gefühlsäußerungen der doch ebenfalls einer befreundeten Nation angehörenden Deutschen unterdrücken wollte, zumal dann, wenn sie in so direkter Weise beabsichtigt werden.

Die Bärensteuer hat in dem ersten Drittel des laufenden Etatsjahres Erträge gehabt, wie sie bisher noch nicht zu vergleichen waren. Als die Bärensteuer Mitte der achtziger Jahre eingeführt wurde, rechnete man darauf, daß ihr jährlicher Ertrag sich um etwa dreißig Millionen herum bewegen würde. Dieser Ertrag ist aber nie erreicht worden. Der höchste Abschluß bezifferte sich nur auf rund 24 Millionen. Inzwischen ist nun die Erhöhung der Steuererträge vor sich gegangen. Für ein Volljahr ist dieselbe noch nicht in Kraft gewesen. Jedoch die Ergebnisse der letzten 11 Monate des Etatsjahres 1894/95 hatten gezeigt, daß die Schätzungen, die man bei der Erhöhung der Steuer veranlassen hatte, nicht zu hoch gegriffen waren. Das laufende Etatsjahr jedoch scheint die Schätzung weit übertreffen zu sollen.

Unter dem Verdacht der Spionage ist in Freiburg ein 18jähriger Franzose, der die Festungswerte zu Neubreisach photographirt hatte, verhaftet worden.

Frankreich. Paris, 24. August. Der Abtheilungschef Giodlowitz vom Hause Rothschild öffnete heute einen an Baron Rothschild persönlich adressirten Brief. Letzterer enthielt zwischen zwei Kartons einen Sprengstoff (Knallsaures Salz), der bei der Öffnung explodirte. Giodlowitz hat das rechte Auge und die rechte Hand verloren. Der Urheber des Attentats ist unbekannt. Vom Brief ist nur noch ein Rest des Umschlages vorhanden. — Paris, 26. August. Die Polizei neigt gegenwärtig der Ansicht zu, daß das Attentat auf Rothschild ein anarchistisches war. In Vic-sur-Cère, Departement Cantal, wurde ein ehemaliger Lehrer, Namens Bert, verhaftet, angeblich weil er der Urheber des Attentats verdächtig erscheint. — Paris, 26. August. Das Attentat auf Baron Rothschild bildet hier das Tagesgespräch. Die Ansichten über den Charakter desselben gehen auseinander, indem es von den Einen für anarchistisch, von den Anderen für antisemitisch gehalten wird. Der Brief mit dem Explosivstoff wurde nicht per Post zugestellt, sondern in den Briefkasten des Palais geworfen. Die Briefmarken des Couverts waren bereits gebraucht. Der Poststempel war mit der Hand gefälscht. Auf dem Brief stand eine Weisung zur Nachsendung an den Baron Rothschild, falls dieser nicht anwesend sei.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 28. August. In der heutigen Nummer finden unsere geehrten Leser unter der Bekanntmachung des R. S. Militärvereins das Festprogramm für die Sedanfeier veröffentlicht. Aus seinem reichen Inhalt ersieht man, daß für Montag Mittag zu Ehren sämtlicher Kombattanten aus den Kriegsjahren 1849, 1864, 1866 u. 1870/71 ein Festmahl im Saale des Festplatzes vorgegeben ist. Wir möchten hierbei daran erinnern, daß die Beteiligung aller patriotischen Männer der Bürgerschaft erwünscht ist und selbige dazu eingeladen sind. Der Vorbereitung wegen wolle man aber die Anmeldungen bis Sonnabend Mittag an die in der Annonce bezeichneten Herren gelangen lassen.

Dresden. Einer Einladung des deutschen Kaisers folgend, wird Se. Maj. der König nächsten Sonntag, den 1. Septbr., Abends 7 Uhr 19 Min. nach Berlin reisen, um der Tags darauf stattfindenden Truppenparade beizuwohnen. Die Rückkehr nach Pillnitz erfolgt voraussichtlich in der Nacht vom 2. zum 3. Septbr. — Se. Majestät wird nach den neuerlich getroffenen Anordnungen den bei der Nationalfeier am 1. Septbr. Nachmittags 2 Uhr vom Altmarkt abmarschirenden Festzug auf seinem Marsche nach dem Festplatz von einer auf der Johann-Georgen-Allee (am Eingang des Gartens Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Georg) zu errichtenden Estrade aus vorbeiziehen lassen. Hiernach wird sich Se. Majestät gegen 4 Uhr auf den Festplatz begeben, um daselbst die Huldbildung der Veteranen entgegenzunehmen.

Leipzig. Wie die Bauhandwerker geprellt werden, das lehrt instruktiv der Konkurs des Architekten und geprüften Maurermeisters Em. G. Wuschner aus Posen, eines 30jährigen Mannes, der die hiesige Lessingpassage u. andere Spekulationsbauten errichtete. Im Oktober 1892 war er mit seinen Baarmitteln (57,000 M.) zu Ende, und obwohl er von da ab nur noch mit einem Einkommen von 3000—3600 M. rechnen durfte, verbrauchte er doch pro Jahr für 1000—1200 M. Weine und Spirituosen, hatte eine Wohnung im Rietzschwerthe von 2—3000 M. und gab für eine Dirne 2800—3000 M. pro Jahr aus! Im Mai 1895 brach Konkurs aus — die Mutter M.'s gab im Zwangsvergleich 18 Proz., aus der Mutter werden noch ca. 7 Proz. kommen. Von den Bauhandwerkern allein sind 55,000 M. angemeldet — diese werden also für den leichtlebigen Herrn, der lieber vom Landgerichte nur wegen einfachen Bankrotts mit 2 Monaten Gefängniß belegt wurde, mit 75 Proz. Verlust die Beute bezahlen.

Leipzig. In einem Geschäft im Brühl war im Laufe der letzten 14 Tage nicht weniger als drei Mal hintereinander eingebrochen worden, wobei die Diebe eine ganze Reihe Pulle ausgeprengt und Geldbeträge, eine Uhr und verschiedene andere Effekten entwendet hatten. Als die Diebe am Sonnabend dem Lokal wieder eine nächtliche Visite abzusatteln beabsichtigten, wurden zwei von einer eingerichteten Nachtwache attrapirt, während zwei durch die Flucht entkamen, die aber später ebenfalls festgenommen wurden. Die Einbrecher entpuppten sich als vier hoffnungsvolle Jungen im Alter von 11 bis zu 14 Jahren, von denen einer früher in jenem Geschäft als Laufbursche thätig und mit den Verhältnissen vertraut war.

Stauchau. Zwei Gefreite vom hiesigen Landwehr-Bezirkkommando waren während einer Nacht nicht nach Hause gekommen und erhielten dafür 2 Tage Kasten. Der Eine von ihnen glaubte dies nicht überwinden zu können, rannte nach dem ersten besten Teiche, entledigte sich seines Seitengewehrs und Waffensrodes, legte einen Zettel des Inhalts, daß man diese Gegenstände an das Königl. Landwehr-Bezirkkommando gütigst abliefern möge, darauf und stürzte sich in das Wasser. Dieser Vorgang wurde aber aus der Ferne beobachtet, der Betreffende dem nassen Elemente wieder entrisen und an seine vorgelegte Behörde abgeliefert.

Olbernhau. Einer überaus frechen Täuschung machte sich gegen die Redaktion des hiesigen Amtsblattes der hier beschästigte Tagelöhner und Stuhlauer Karl Hermann Börner aus Feidelsberg bei Seiffen schuldig, indem er am Montag an gedachter Stelle erschien, um seinen eigenen Tod zu melden und sich als „erhängt aufgefunden“ zu er-

kären. Er gab sich als Bruder des angehängt Erhängten aus und berichtete, der Karl Hermann Börner sei am Sonntag im Walde bei Oberlochnühle erhängt aufgefunden worden; bei der Leiche seien die Papiere des Todten und eine Vorladung des Königl. Landgerichts Freiberg vorgefunden worden, nach welcher der „Selbstmörder“ sich am Sonnabend an Amtsstelle hätte einfinden sollen. Furcht vor Strafe sei also wahrscheinlich die Ursache zu dem betrübenden Schritte seines „Bruders“. Selbstverständlich nahm die Redaktion des hiesigen Amtsblattes keinen Anstand, die ihr von so authentischer Seite überbrachte Meldung zu veröffentlichen. Inzwischen hat sich aber herausgestellt, daß Börner die ganze Geschichte erfunden hat, um das Gericht zu täuschen und der Vorladung nach Freiberg aus dem Wege zu gehen. Natürlich ist sofort der gelungene Eulenspiegelstreich des findigen Feidelsbergers an zuständiger Stelle angezeigt worden, so daß derselbe nun wohl oder übel doch noch den sauren Gang noch antreten muß.

Ehrenfriedersdorf. Am Freitag Nachmittag wurde die Frau des Steinmeisters Magnus Kopper beim Meßlen von einem schweren Unglücksfall betroffen. Eine Kuh stieß Frau Kopper derart in das Auge, daß dasselbe vollständig frei herausging. Das Auge dürfte für immer verloren sein.

In Neuwelt-Untersachsenfeld tritt am 1. September eine Postagentur in Wirksamkeit, deren Verbindung durch Botenposten von und nach Schwarzenberg unterhalten wird. Den Ortsbestellbezirk der neuen Postanstalt bilden die Orte Neuwelt und Untersachsenfeld, den Landbestellbezirk die Abbauten Berberhemmeberg und Bonitzgut.

Amtliche Mittheilungen aus der 7. öffentlichen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums am 22. August 1895, Abends 8 Uhr.

Vorsitzender: Herr Stadtverordneter-Vize-Vorsteher Hannebohn. Anwesend: 17 Stadtverordnete, 4 entschuldigt. Der Rath ist vertreten durch Herrn Bürgermeister Dr. Körner.

- 1) Die vom Herrn Stadtb. Unger geprüfte Schulgeldderrechnung auf das Schuljahr 1893/94 wird vom Collegium richtig gesprochen.
- 2) Von dem Abdruck des dem Fürsten von Bismarck übergebenen Ehrenbürgerbriefes nimmt man Kenntniß.
- 3) Für die Brandcalamitäten in Brotterode verwilligt das Collegium einen Beitrag von 50 Mark. Herr Stadtb. Lorenz stellt den Antrag, eine Hausammlung zu veranstalten, der aber vom Collegium, da bereits schon nennenswerthe Gaben von Privaten eingegangen sind, Unterstützung nicht findet.
- 4) Gegen die Aufnahme des Handarbeiters Engelhart in den sächs. Unterthanenverband werden nach Lage der Sache Bedenken nicht mehr erhoben.
- 5) Für Zwecke der Sedanfeier werden aus dem städtischen Dispositionsfonds 510 Mark verwilligt und zwar 450 Mark dem Königl. Sächs. Militärverein und 60 Mark für eine an die Schüler der oberen Klassen zu vertheilende Festschrift.
- 6) Von dem Einladungsschreiben des Radfahrerclubs zu seinem 10jährigen Stiftungsfeste nimmt das Collegium Kenntniß.
- 7) Die vom Herrn Stadtb. Mänzel nachgeprüfte Armenloosenrechnung auf das Jahr 1894 wird vom Collegium richtig gesprochen.
- 8) Herr Stadtb. Unger bringt die Uebelstände, welche durch die Verunreinigung des Dorfbachwassers entstehen, zur Sprache. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, beschließt man, den Rath zu ersuchen, soviel und so oft es die Gelegenheit bietet, die Spülung der Schloten durch Abschlagen des Grämer Grabens zu veranlassen. Hierauf geheime Sitzung.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Mundolsheim, 29. August 1870. Heute hat der Bischof von Straßburg einen Vermittlungsversuch gemacht. Derselbe kam nach Schiltigheim hinaus, wo Namens des Generals v. Werder der Chef des badischen Generalstabes, Oberstleutnant v. Lesinsky mit ihm konferirte. Der Bischof land das Bombardement auf Straßburg dem Kriegsbreche widerstehend; seine Ansicht wurde widerlegt. Er bat dann den Abzug der Bevölkerung zu gestatten, welche Fortsetzung abgelehnt wurde. Die Bitte des Bischofs um einen 24stündigen Waffenstillstand wurde angenommen, falls binnen einer Stunde gemeldet werden würde, daß der Gouverneur von Straßburg überhaupt unterhandeln wolle; auch wurde derselbe eingeladen, herauszukommen und von den Anstaltsstellen Kenntniß zu nehmen, eventuell könne dies durch einen Stellvertreter geschehen. Bei der Rückkehr wurde auf den Oberstleutnant v. Lesinsky, obwohl er die Parlamentärsflagge selbst in der Hand trug, ein förmliches Pelotonfeuer eröffnet; die Flagge wurde von Angeln durchlöcheret. Der Vermittlungsversuch war selbstverständlich erfolglos. Es gelangen jetzt Gesandte des schwedischen Kaisers, welche Angeln bis zu 200 Pfd. Gewicht schleudern, zur Verwendung. Verbrannt sind in Straßburg die neue protestantische Kirche, die Waisenkirche, die Stadtbibliothek, das protestantische Seminar, die Bildergalerie am Alteberplatz, ein großer Theil der Grande Rue, Theile anderer Straßen, viele Häuser der Vorstadt. Am 24. fiel eine Bombe in ein geistliches Pensionat in der Rue de l'Arc en Ciel, tödtete 7 Mädchen und verwundete 4 andere die Beine. Und all der Jammer, weil der unwichtigen Kommandant den unhaltbaren Ort nicht übergeben will. Am 28. ist Rehl durch die Franzosen wellends zusammengeschossen worden; es ist nun vollständig abgebrannt.

Mundolsheim, 30. August 1870. Das in Straßburg herrschende Elend ist furchtbar. Am 26. Nachts vernahm man das herzerweichende Schreien und Gejammer der Frauen und Kinder und das Brüllen des Viehes aus der Stadt. Am demselben Tage hat ein Bataillon der deutschen Truppen um Verbandlung für Verwundete, da gegen 600 Bürger schwer darniederliegen und es an dem Nöthigsten fehle. Ein am 28. gemachter Ausfall war natürlich wieder erfolglos. Seit gefahren wird die unglückliche Stadt mit Bomben beschossen; Brände an vielen Stellen. Der unheimliche Kommandant läßt aller 2 Tage auf die Dauer einer halben Stunde ein Thor öffnen für diejenigen Einwohner, die sich retten wollen. Dann stürzt Alles, was fort will, hinaus und ergreift die Flucht. Einzelne Geflüchtete, oft in desolaten Zustände, haben haarsträubende Schilderungen von dem unbeschreiblichen Jammer, der dort herrscht, gegeben. Aber der wahnsinnige Kommandant läßt nicht ab, sondern, den Deutschen nur einen Spitzhaufen zu hinterlassen und so geht denn das Bombardiren immer von neuem an. Auch in Oberlochnühle, hauptsächlich infolge der Einwirkung fanatischer Geistlicher, entsetzliche Zustände herrschen; namentlich in Mühlhausen und Tann üben die drohenden Arbeiter einen furchtbaren Terrors aus und die deutschen Truppen werden dort von den Besiegten als ihre Geißel aus schwerer Noth begrüßt werden.

Zum ersten Male haben französische Blätter über militärische Bewegungen, insbesondere aber die von Mac Mahon zum Entsatz von Sedan ausgeführten, Stillstehenden berichtet. Während sie erzählen, Mac Mahon habe sich von Reims aus rückwärts nach Paris zu konzentriert, hatte sich dieser in Elmarschen nach dem Norden begeben, um von dort aus die Deutschen in den Rücken zu fassen und den Weg eingeschlossenen Bazaine Luft zu machen. Wie dieser Plan durch die 4. Armee unter dem Kronprinzen Albert vereitelt worden ist, haben die letzten offiziellen Kriegsnachrichten erkennen lassen. Das Hauptquartier Mac Mahons befindet sich zur Zeit in der Festung Sedan, dicht an der belgischen Grenze, wo sich auch Napoleon mit seinem Sohne befinden

soll. Der alte Abenteuerer hat sich durchaus noch nicht aufgegeben. Seine Agenten intrigieren an allen Höfen und sollen sowohl in Florenz und Wien, wie auch in London und Petersburg mancherlei Sympathien gefunden haben. Die Sprache der dasigen Blätter wird allgemach immer deutschfeindlicher, man gönnt eben den Deutschen die erlangten Triumphe nicht und läßt allerlei Drohungen laut werden für den Fall, daß Deutschland Frankreichs Besitzstand verringern wolle.

32. Depesche vom Kriegsschauplatz.

Barones, 30. August, 2 Uhr 30 Min. Nachm. Die Avantgarde des zwölften (Königlich sächsischen) Armeekorps hatte heute Nachmittag ein glückliches Gefecht bei Rouart mit Truppen des französischen fünften Armeekorps. Die die Verbindung von Thionville mit Paris vermittelnde Eisenbahn ist zwischen Thionville und Metz an zwei verschiedenen Stellen durch die französische Detachements unterbrochen. Zwei preussische Dufaren-Scadrons stürzten, abgelesen, Senca und machten daselbst viele Gefangene, Turcos, Infanterie und Pompiers.

v. Pöbbeckel.

33. Depesche.

An die Königin Augusta in Berlin. Barones, den 30. August, 3 Uhr 30 Min. Nachm. Wir hatten gestern ein siegreiches Gefecht durch das vierte, zwölfte (sächsische) und erste bayerische Corps. Mac Mahon geschlagen und von Beaumont bis über die Maas bei Mouson zurückgedrängt. 12 Geschütze, einige Tausend Gefangene und sehr viel Material in unsern Händen. Verluste mäßig. Ich kehre soeben auf das Schlachtfeld zurück, um die Früchte des Sieges zu verfolgen. Möge Gott uns ferner gnädig heilen wie bisher! Wilhelm.

Ein Glückskind.

Roman von E. v. Zimenau.
(23. Fortsetzung.)

Jetzt schwamm Edgar wieder mit dem Strom; der Rennklub zu Adelsberg wußte ein Lied davon zu singen. Brauchte sich ein so schwerreicher Mann auch einzuschränken? Die Pferdliebhaberei war nie bei Edgar erstorben gewesen; sie blühte jetzt unheilvoll kräftiger als vorher auf und manchen Abend mußte Rose allein auf Birtau bringen.

Sie seufzte, aber sie klagte nicht; sie versuchte es stets aufs neue, Edgar zu fesseln; aber es gelang ihr nicht immer. Heute dämmerte es, als Edgar Friedrich Klingelste. Der Diener erschien.

„Sagen Sie Jimmy, dem Groom, daß er mir den schwarzen Hengst „Noir“ fahle!“ Als der Diener fort war, fragte Rose: „Wißt Du mich wieder verlassen, Edgar?“

Er blickte auf: „Wieder? Ich reite auf drei Stunden nach Adelsberg zur Versammlung, Rose!“

Sie schwieg, nach einer Weile aber sagte sie: „Bleibe, Edgar, mir ist ängstlich, wenn ich allein bin!“

Edgar kleidete sich an: „Du hast ja die Zofe!“

„Die Zofe, Edgar?“ Es klang bitter; das schien ihn zu verletzen.

„Ihr Weiber,“ sagte Edgar heftig, „schließt uns zuerst in Rosenketten, dann aber werden es reelle, schwerwiegende Eisenketten, mit denen Ihr uns Männer fesselt!“

Rose entgegnete: „Ich halte Dich nicht, Edgar; ich bitte Dich nur, mir auch einige Stunden zu weihen! Geh mir von dem Olymp der Ehe, den Du mir im Brautstande versprochen, nur einige himmlische Stunden.“

Jimmy trat ein: „Noir“ ist gefahlet, Herr Baron!“

Edgar entgegnete: „Sattle ab, ich reite heut nun doch nicht.“

Rose lachte und sagte: „So ist's recht, Edgar. Ich will Dir auch alle Deine Lieblingelieder singen.“

„Bist Du jetzt nicht immer indisponirt? Er ließ einen Blick über ihre Gestalt gleiten.

„Indisponirt?“ fragte sie. Edgar brummte etwas von „Gejodel“ in den Bart, zündete sich eine Zigarre an und warf sich in einen Fauteuil.

Rose öffnete den Flügel und sang mit der alten Virtuosität. Edgar träumte sich weit weg nach Adelsberg. Jetzt waren sie alle beisammen, die Gläser klirrten, die Karten fielen. — Kein Zeichen des Weifalls, kein Wort des Lobes ertönte; Rose seufzte und schloß den Flügel. Sie nahm eine Stickerie auf und arbeitete. Edgar erwachte aus seiner Träumerei und — griff zu den Zeitungen.

„Edgar!“ Er blickte auf.

„Ich habe es mir überlegt,“ meinte Rose, „ich will an Elsa schreiben, daß sie kommt; mir ist bange, daß ich öfter allein sein muß. Mir mangelt passende Gesellschaft.“

„Muß es eben Elsa sein, die stolze, herrliche Elsa?“

„Ah, das ist es also, was Du gegen sie hast?“

„Ich? Gegen sie? Du irrst! Nimm eine Gesellschaftlerin!“

„Eine Fremde?“

„Sie wird uns mit der Zeit lieb und sympathisch!“

„Nun, wie Du wünschst!“

Er legte die Zeitung hin. „Weißt Du, Rose, daß ich den Herrn Gottfried Ebers, den Inspektor der Sparcasinos, für Birtau gewonnen habe? Er ist ein tüchtiger Landwirth, und ich will nun einmal ihn wirtschaften lassen!“

„Das ist gut, Edgar!“

„Ich habe gedacht, wir könnten auf eine kürzere Zeit nach der Universitätsstadt ziehen.“

„Zieht, Edgar, wo ich bald das — fröhliche Ereigniß erwarte?“

„O, das ist noch lange hin! Wir haben da das Theater, die Oper; Du mußt Dich zerstreuen, Herz!“ Die Worte klangen warm und herzlich.

„Nun, dann ja, Edgar!“

„Gut, so bleibt es dabei! Sobald Herr Ebers sich einigermaßen eingelebt, reisen wir; mache Alles dazu bereit, Rose!“

Der Diener meldete, daß der Thee im Speisezimmer servirt sei. Edgar bot Rose galant den Arm und führte sie in den Saal. Er war gut gelaunt, wie es schien. Sie scherzten zusammen, bis Edgar plötzlich sagte:

„Was, liebe Rose, sagst Du dazu, wenn wir zu Deiner Gesellschaft Lucie auf eine Zeitlang zu uns baten? Ich sehe ein, daß Du Gesellschaft haben mußt!“

„Ich danke Dir, Edgar! Es freut mich, Dich um mein Wohlergehen besorgt zu sehen; aber — Lucie? Nein das unerfahrene Ding!“

„Sie ist älter als Du, Rose; ich glaube, sie streift — venia sit verbo — stark an die kanonische Grenze!“

„Aber sie paßt mir nicht, Edgar!“

„Ich glaub's gerne, Rose; sie ist geziert und prüde, obwohl das so natürlich an Kurts Schwester! Du, Rose, bist gerade das Gegentheil! Nein, ich sehe es ein, es geht nicht. Nun, der Rath kommt wohl noch zur rechten Zeit!“

Als er später allein ins Wohnzimmer zurückkehrte,